Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 36. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 15. Januar 1891.**

Die Zuckersteuer.

⚭ Berlin, 14. Januar.

Während es mir seit langer Zeit unzweifelhaft ist, daß die Regierung den Fehdehandschuh, den ihr die conservative Partei im Abgeordnetenhause hinsichtlich der Landgemeindeordnung hingeworfen hat, aufnehmen und ihren Vorschlag standhaft verfechten und in Folge dessen auch den Sieg, wenn auch vielleicht etwas spät, erfechten wird, ist es mir von Anfang an zweifelhaft gewesen, ob sie ihre Vorlage wegen der Zuckersteuer mit gleicher Energie vertreten wird. Die bisherigen Verhandlungen in der Commission haben diesen Zweifel nur zu sehr gerechtfertigt. Nach der Sitzung, die gestern Abend abgehalten worden ist, ist es sehr leicht möglich, daß das Gesetz geradezu abgelehnt, wenigstens aber für diese Session verschleppt wird.

Die Regierung hat, indem sie die Beseitigung der Zuckerprämien vorschlägt, eine so gute Sache für sich, daß ihr der Sieg gar nicht entgehen könnte, wenn sie mit derselben Entschlossenheit, mit welcher sie im Landtage gesagt hat, daß die Landgemeindeordnung doch kommt, auch hier erklärte, daß sie die Zuckersteuervorlage unter allen Umständen durchsetzen wolle. Sie verlangt die Aufhebung der Prämien in der schonendsten Form; wie im Abgeordnetenhause ist sie auch hier den Conservativen schon so weit entgegengekommen, daß für weitere Compromisse mit den Conservativen gar kein Raum bleibt. Fällt die Vorlage, so kann sich die Bilanz des Reichshaushalts leicht so verschlechtern, daß die Regierung aus finanziellen Gründen gezwungen wird, mit der Beseitigung der Prämien in schärferer Weise vorzugehen. Wenn trotzdem die conservative Partei nicht eben solche Anstalten macht, der Regierung entgegenzukommen, wie im Abgeordnetenhause, so liegt das lediglich daran, daß sie im Abgeordnetenhause sehr wohl weiß, die Regierung lasse in diesem Punkte nicht mit sich spaßen, während sie im Reichstage sich mit der Hoffnung schmeichelt, die Regierung zu einem Rückzuge bewegen zu können, und leider auch einen gewissen Grund dazu hat, diese Hoffnung zu hegen.

Der Schatzsecretär Herr von Maltzahn macht den Eindruck, als wisse er selbst gar nicht vollständig, in wie hohem Grade er mit seiner Vorlage Recht hat. Es liegt in seinem Auftreten eine gewisse Unsicherheit, die er nicht überwinden kann. Er ist jetzt seit mehreren Jahren im Amte und macht noch immer den Eindruck eines Novizen. Wenn er spricht, hat man immer den Eindruck, als wolle er hinzufügen: „Sollte ich mich indessen irren, so bitte ich, mich gütigst zu belehren.“ Eine solche Schüchternheit ist man bei einem Finanzminister nicht gewohnt, und ich überzeuge mich auch, daß sie nicht wohl angebracht ist.

Herr von Maltzahn führt den Kampf allein; ihm zur Seite steht lediglich sein Commissarius, der allerdings ein in dieser Materie ausgezeichnet unterrichteter Herr ist, aber die Sache doch nur vom technischen und nicht vom politischen Standpunkte aus vertritt. Im Abgeordnetenhause hat der Reichskanzler persönlich erklärt, daß das Gesammtministerium die dort eingebrachten Vorlagen vertritt. Im Reichstage, wo doch der Reichskanzler viel mehr darauf angewiesen ist, mit seiner Person hervorzutreten, als der Ministerpräsident im preußischen Abgeordnetenhause, ist eine solche Erklärung bisher noch nicht erfolgt. Auch die Vertreter der südlichen Staaten, unter denen Würtemberg schon seit vielen Jahren den jetzt von Preußen eingenommenen Standpunkt vertritt, haben nicht zur Unterstützung des Schatzsecretärs das Wort ergriffen. Wenn die Vorlage fällt, so fällt sie lediglich aus dem Grunde, weil sie von der Regierung nicht mit vollem Nachdruck vertheidigt worden ist. Das muß unumwunden gesagt werden.

M. Schlesien und Posen im preußischen Staatshaushaltetat für 1891—92.

III.

Aus dem Etat des **Cultusministeriums** entnehmen wir zunächst die auf die Universität Breslau und die höheren Lehranstalten bezüglichen neuen Ausgaben. Es werden verlangt für die **Universität Breslau** 6660 M. zur Errichtung einer ordentlichen Ersatzprofessur in der evangelisch-theologischen Facultät; 4860 Mark zur Errichtung einer gleichen Professur in der medicinischen Facultät; für die klinischen Anstalten a. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß für einen Inspections-Assistenten 2232 Mark; b. zur Erhöhung der Remuneration eines Assistenten der chirurgischen Klinik auf den Durchschnitt (von 1200 M.) 120 Mark; c. für sächliche Kosten der Gesammtverwaltung und besondere Kosten der chirurgischen und der Frauenklinik 16 148 Mark; für das anatomische Institut zur Verstärkung der sächlichen Ausgabefonds 1600 Mark; für das chemische Institut 3950 Mark und zwar 1200 Mark zur Remunerirung eines dritten Assistenten, 750 Mark für Löhnung der Hilfskräfte bei Reinigung und Heizung und 200 Mark zur Verstärkung der sonstigen sächlichen Ausgabefonds. Für das pharmazeutische Institut werden gefordert 1200 M. zur Besoldung eines dritten Assistenten und 500 M. zur Verstärkung des sächlichen Ausgabefonds; eine Verstärkung von 550 M. ist dem sächlichen Ausgabefonds des physiologischen Instituts zugewiesen. Danach stellt sich der Staatszuschuß für Breslau auf 891 980 M.

Unter den einmaligen Ausgaben befindet sich zunächst die zweite und letzte Rate von 117 500 M. für den schon im laufenden Etat bewilligten Neubau des pathologischen Instituts.

Zur Anschaffung eines Gasmotors für das **physikalische Institut** werden 5000 M. verlangt mit der Begründung, daß die bisher für die elektrische Beleuchtung benutzte Dampfmaschine für diesen Zweck nicht mehr tauglich sei, besonders wirke ihr unregelmäßiger geräuschvoller Gang störend auf die Vorlesungen und verursache Erschütterungen, sodaß die Vornahme feinerer Untersuchungen ausgeschlossen ist. Der Gasmotor soll im Kellergeschoß Aufstellung finden.

Zum Neubau einer Absonderungsbaracke für die medicinische und chirurgische Klinik, einschließlich der inneren Einrichtung werden 85 450 Mark verlangt. Wie in Göttingen sollen bei jeder der beiden Kliniken je eine Baracke errichtet werden, für die erstere zu 18, für die letztere zu 6 Krankenbetten.

Endlich werden noch als fernere Raten für bereits bewilligte Bauten verlangt: 200 000 Mark dritte Rate zum Neubau der medicinischen Klinik; 120 000 Mark zweite Rate zum Neubau der dermatologischen Klinik; 104 420 Mark zur Regulirung des Maxgartengrundstücks und Herstellung der für die neuen medicinischen Anstalten erforderlichen Außenanlagen; 70 000 Mark zweite und letzte Rate zur Herstellung der das Maxgartengrundstück umgebenden Straßen; endlich 75 700 Mark als letzte Rate zum Neubau der chirurgischen Klinik, einschließlich der inneren Einrichtung.

In dem Capitel höhere Lehranstalten der laufenden Ausgaben finden wir, daß vom Staate übernommen sind die Gymnasien zu Lauban, Kreuzburg und Tarnowitz; für das König Wilhelms-Gymnasium in Breslau sind behufs der weiteren nunmehr abgeschlossenen Entwickelung 9610 M. ausgeworfen. Bezüglich Lauban ist bemerkt: Communalsteuer 220 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer, sowie 110 pCt. der Grund- bezw. 55 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer. Bei Kreuzburg heißt es: Communalsteuer ohne Kreis- und Provinzialabgaben 140 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer. In Tarnowitz beträgt die Communalsteuer 236 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer.

Unter den einmaligen Ausgaben für höhere Lehranstalten befinden sich keine auf Schlesien bezüglichen. Dagegen bezieht sich auf diese Provinz die Ausgabe von 1500 M. zur inneren Einrichtung des **Impf- und Lympherzeugungs-Instituts** zu Oppeln. Diese Anstalt ist die letzte, welche auf Grund des Bundesrathsbeschlusses von 1885 eingerichtet werden soll. Die für dieselben erforderlichen Räume sollen in dem Schlachthause der Fleischerinnung zu Oppeln eingerichtet bezw. im Anschluß an dasselbe anbaut und dem Staate miethsweise überlassen werden.

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser hat den bisherigen Ersten Secretär bei der Botschaft in Madrid, Legations-Rath Grafen **von Wallwitz**, zum Minister-Residenten in außerordentlicher Mission am Hofe des Großherzogs von Luxemburg ernannt.

Se. Majestät der König hat den Regierungs-Assessor **von Berg** in Gifhorn zum Landrath ernannt. (R.-Anz.)

§ **Berlin,** 14. Jan. [Fahrplan-Conferenz.] In Gemäßheit des im Juni v. J. in Stuttgart gefaßten Beschlusses trat heute hier die internationale Conferenz zur Berathung und generellen Feststellung des Sommerfahrplans für das laufende Jahr zusammen. Vertreten waren nahezu neunzig mitteleuropäische Eisenbahndirectionen und Dampfschifffahrt-Gesellschaften (Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Holland, Belgien, Italien, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Serbien, Polen ꝛc.) durch eine ziemlich gleiche Anzahl Delegirter. Als geschäftsführende Verwaltung und Leiterin der Plenarberathungen fungirte die hiesige königliche Eisenbahndirection. Regierungsvertreter hatten entsandt die Ministerien in Wien, Pest und Rom, sowie das eidgenössische Post- und Eisenbahn-Departement in Bern. Für die Plenarberathung stand zunächst der Antrag auf der Tagesordnung, daß der Sommerfahrplan von diesem Jahre ab schon am 1. Mai (anstatt, wie seit 1885, erst am 1. Juni) in Kraft treten möge. Man faßte zwar keinen hierauf bezüglichen bindenden Beschluß, empfahl aber den 1. Mai als geeigneten Anfangstermin, so daß die definitive Entscheidung von den betheiligten Staats-Regierungen zu treffen sein wird. Der Antrag, die zum Aushang kommenden Fahrpläne behufs genügender Ausnutzung des vorhandenen Raumes und thunlichster Einschränkung des durch die colorirten Fahrpläne geschehenden Reclamewesens nur in Höhe von bezw. 1, ½ oder ¼ Meter herzustellen, fand Annahme. Auch wurde es im Interesse prompter und exacter Bekanntgabe der Fahrpläne gutgeheißen, daß der Austausch der Entwürfe thunlichst rasch erfolgen soll, wie auch die Aenderungen des zweiten Entwurfs gegen den ersten besonders zu kennzeichnen sind. Die internationale Conferenz zur Feststellung des Winterfahrplans für 1891/92 wird im Juni in **Stockholm** stattfinden — ein Beschluß, der freudigst begrüßt wurde. — An die Plenarberathung schlossen sich die Gruppenberathungen, die bei dem reichhaltigen Materiale zwei Tage in Anspruch nehmen dürften.

[Ueber die Reise des Kaisers] nach Swinemünde und Stettin entnehmen wir Stettiner Blättern folgendes Nähere:

Die Ankunft in Swinemünde erfolgte gestern früh um 8 Uhr. Im Gefolge befanden sich der „Neuen Stettiner Ztg.“ zufolge der Vice-Admiral Freiherr von der Goltz, der General der Infanterie von Hahnke, General-Lieutenant von Wittich, der Hausmarschall Freiherr von Lyncker, der Capitain z. S. Freiherr von Senden-Bibran, der Chef des Geheimen Civilcabinets Dr. von Lucanus, der Leibarzt Dr. Leuthold und zwei Flügel-Adjutanten. Wie der „Ostsee-Ztg.“ aus Swinemünde gemeldet wird, wurde der Kaiser am Schifffahrts-Amtshaus von den aus Stettin dort eingetroffenen Herren Ober-Bürgermeister Haken, Geheimen Commerzienrath Schlutow, Commerzienrath Haker und Commerzienrath Wächter ehrfurchtsvoll begrüßt. Der Kaiser begab sich alsbald an Bord des Eisbrechers „Berlin“, wo die

---

[4] Nachdruck verboten.

Irrfahrten.

Novelle von **Paul Michaelis.**

„Sie fahren nur zu Ihrem Vergnügen, wenn ich fragen darf?“

„Genau ausgedrückt“, knurrte Herr Heinsen, „zum Vergnügen meiner Nichte. („Also Onkel“, schaltete Wilhelm Berg in Gedanken ein.) Wir reisten lustig und guter Dinge in Deutschland umher, meine Nichte Lucie, müssen Sie wissen, der Pension entwachsen, sollte die Welt sehen, und da sie verwaist ist, war ihr Oheim das prädestinirte Schlachtopfer, ihr die Herrlichkeiten der Erde zu zeigen. Doch meinte ich nicht, daß sich unsere Tour bis übers Meer ausdehnen sollte. Aber die Frauen, lieber Freund, sind eben unberechenbar. Je näher wir unserer Meeresküste kamen, je mehr regte sich in meiner Nichte der Wunsch, eine Meerfahrt zu machen und die neue Welt zu besuchen. Sie redete auf mich ein mit einer nur den Weibern eigenthümlichen Beredsamkeit, sprach vom alternden Europa, vom neuen Lande der Freiheit und behauptete, ihre Bildung sei unvollkommen, so lange sie nicht auch einen Blick auf die andere Hälfte der Erdkugel geworfen habe. Nun müssen Sie wissen, daß ich den Weibern gegenüber von jeher schwach war, und besonders dem Kinde meiner lieben Schwester gegenüber; sie weiß auch so liebenswürdig zu bitten. So wurde denn beschlossen, die Reise wirklich anzutreten. Gestern kamen wir in Bremen an, wo wir in den nächsten acht Tagen die nöthigen Vorbereitungen zu treffen gedachten. Unter uns gesagt, hoffte ich im Stillen, meine Nichte von dem Vorhaben noch abzubringen, ich hatte mir schon die schönsten Schauergeschichten von Seekrankheit, Sturm, Schiffbruch und sonstigen Unglücksfällen ausgedacht, allein ich kam gar nicht dazu, diese Abschreckungsmittel anzuwenden. Denn gestern Abend fällt es meiner Nichte plötzlich ein, daß schon heute ein Dampfer gehe, und daß wir mit diesem besser als mit jedem anderen fahren würden. Was sollte ich thun? Ich fügte mich, erledigte das Nothwendigste so schnell wie möglich, wir setzen uns in den Zug, erfahren, daß der Dampfer in einer halben Stunde abgehen soll, besorgen das Gepäck mit rasender Eile, der Droschkenkutscher bekommt ein Extratrinkgeld und fährt auf Mord, und so kommen wir wirklich in letzter Minute an. So komme ich, was ich mir als alter Mann nicht mehr hätte träumen lassen, zu meiner Amerikafahrt.“

Wilhelm Berg hörte mit heimlicher Wonne den Worten des alten Herrn zu. Also es ist kein Zweifel mehr, sie kommt um seinetwillen. Sie hat gehalten, was sie in einer Laune versprach. Wie er selbst mit unwiderstehlicher Gewalt zu ihr hingezogen ist, so hat auch sie etwas verspürt von dem allmächtigen Zuge der Natur, und willenskräftiger als er, hat sie sich die Bahn frei gemacht, zu ihm hin zu gelangen. Damit ist auch für ihn alles entschieden. Es giebt keinen Zweifel mehr, **Lucie ist es, die er gewinnen wird, und zu der er für** immer gehört.

„Nun, was sagen Sie dazu,“ fragt Herr Heinsen den neugewonnenen Freund, der sinnend mit heimlichem Lächeln vor sich nieder in die Wogen blickt.

„Ich hoffe,“ antwortet er, daß Sie es nicht zu bereuen haben werden. Es ist etwas herrliches um solche Fahrt.“

„Ich empfinde es heute Abend selbst, ich erinnere mich nicht, jemals einen schönern Sonnenuntergang gesehen zu haben, und jetzt, die Beleuchtung des Wassers, wie die letzten röthlichen Strahlen des Tages allmälig verblassen und in den Fluthen zu versinken scheinen, ist unbeschreiblich schön. Wo nur meine Nichte bleibt, sie darf sich das Schauspiel nicht entgehen lassen. Ich glaube, es ist am besten, wenn ich sie herbeirufe.“

Doch das erwies sich als unnöthig. Sie kam soeben die Treppe herauf, in ein buntes türkisches Tuch gehüllt und ein weißes Spitzengewebe um den Kopf geschlungen, das ihr allerliebst stand.

Sie erstaunte ein wenig, als sie neben dem Onkel bereits den jungen Fremden stehen sah, den sie gleich erkannte, um so mehr, da sich seine Gestalt deutlich von dem hellen Westhimmel abhob. Doch überwand sie die aufsteigende Verlegenheit, wobei die Dämmerung ihr freundlich half, ihr tiefes Erröthen zu verbergen.

„Erlaube mir, liebe Lucie,“ sagte der Oheim, nachdem er das Nichtchen herzlich begrüßt, „daß ich Dir einen neuen Freund vorstelle, der versprochen hat, mit mir und, wie ich hoffe, auch mit Dir die Seereise gemeinschaftlich zu genießen. Herr Wilhelm Berg — meine Nichte Lucie Brockhof.“

Mit tiefer Verbeugung neigte sich Wilhelm Berg vor ihr und konnte doch kaum ein Lächeln unterdrücken, wenn er daran dachte, daß der Oheim ihre Pläne so ahnungslos treuherzig begünstigte. Er fühlte sich wunderbar angemuthet durch das Bewußtsein, etwas mit dem schönen Mädchen Gemeinsames zu haben, ein kleines Geheimniß, das Niemand außer ihnen beiden kannte.

Um so schwerer fiel es Lucien aufs Herz. Ihr wallte das Blut bedrückend auf und erregte in ihr ein Gefühl des Unbehagens. Was hatte sie gethan? War sie nicht unverzeihlich leichtsinnig gewesen? Hatte sie nicht dem Manne gegenüber eine Macht über sich gegeben? Wenn er dieselbe mißbrauchte? Wenn er, dem sie in einem übermüthigen Augenblick entgegengekommen war, daraus ein Recht über sie herleitete? O, sie war recht thöricht gewesen und mußte nun dafür büßen.

Wilhelm Berg versucht indessen, soviel es möglich ist, den günstigen Eindruck, den er sich schmeichelt bei Onkel und Nichte gemacht zu haben, zu verstärken. Indem er neben Lucie am Geländer lehnt, weist er sie hin auf die erlöschenden Strahlen des Abends, die vom tiefsten Purpur in immer blassere Farben übergehen. Er lenkt ihren Blick hin auf die dunkel schweigenden Massen der Tiefe. Dann rückwärts gewandt sehen sie, wie das Schiff eine breite, helle Straße hinter sich läßt, deren Wasser schimmernd leuchtet und weithin den Weg bezeichnet, den sie zurückgelegt haben. Nun kündigt sich im Osten ein blasserer Schimmer an und bald taucht die Mondsichel aus der Fluth auf, mit silbernem Lichte das Meer übergießend. Ganz neue Farben lösen die alten ab. Eine bläuliche Stimmung breitet sich über Meer und Schiff aus, wie Silbertropfen rauscht es am Buge auf und die Wogenkämme erglänzen wie unzählige kleine elektrische Lichter.

„Wie gut es sich wohnen muß im weiten Meere“, sagt Wilhelm Berg, „den Zauber der Nacht und die Wonne des hellen Tages zu genießen, sich in den kühlen, reinen Fluthen zu wiegen, vom leichten Winde sich Liedchen singen zu lassen und den gewaltigen Tönen des Orkans zu lauschen, ein ewiges Wechselspiel bewegten, großen Lebens.“

„Auch mich könnte ein solches Nixenleben wohl locken“, meinte Lucie träumerisch, „besonders in so herrlichen Nächten, wenn der Mond sein Licht über das Wasser breitet und zahllose Sterne sich widerspiegeln“.

„Ich bleibe nun doch lieber auf festem Lande“, warf Herr Heinsen lächelnd ein. „Schon diese Planken, so sicher und festgefügt sie sein mögen, scheinen mir kaum ein genügender Ersatz für die solide Fläche des Festlandes. Mag sein, daß wir einmal dem Wasser näher verwandt waren, aber heute ist doch die Amphibiennatur kaum noch zu spüren. Trotz aller comfortablen Einrichtung unseres Dampfers wäre ich froh, wenn wir diese Fahrt hinter uns hätten.“ (Fortsetzung f.)

kaiserliche Standarte gehißt wurde. Der „Berlin" trat darauf sofort unter Begleitung des Lootsen-Commandeurs Müller (um 8¼ Uhr), gefolgt von den Eisbrechern „Stettin" und „Swinemünde", die Fahrt in See an, die etwa 1½ Stunden in Anspruch nahm. Die Fahrt erstreckte sich bis auf die Höhe von Heringsdorf, wo die Aufmerksamkeit des Kaisers u. A. auf die dort im Bau begriffene große Anlegebrücke, die weit ins Meer hinausgeht, gelenkt wurde. Der Kaiser gab bei dieser Gelegenheit die Erlaubniß, daß die fertige Brücke den Namen „Kaiser Wilhelm-Brücke" erhalten dürfe. In der Swine angelangt, wurde zunächst auf Deck stehend ein kleiner Imbiß eingenommen, dem später zwischen 12 und 1 Uhr, als man das Haff erreicht hatte, ein Gabelfrühstück folgte. Zur Tafel wurden außer dem Gefolge die übrigen vorgenannten Herren, welche den Kaiser auf der Fahrt begleiteten, befohlen. Der Kaiser unterhielt sich mit den Theilnehmern aufs Angelegentlichste und legte für alle Vorgänge auf der Fahrt das lebhafteste Interesse an den Tag. Im Haff wurden u. A. Versuche gemacht, außerhalb der Fahrrinne die etwa 15 Zoll starke Kerneisdecke zu durchbrechen, wobei sich die Eisbrecher aufs Beste bewährten. Um 5 Uhr traf der Kaiser in Stettin ein und verließ unter dem unausgesetzten Jubel des am Hafen versammelten Publikums um 5 Uhr 30 Minuten mittelst Sonderzuges die Stadt, um nach Berlin zurückzukehren, wo die Ankunft um 8 Uhr erfolgte.

[Zahlmeister-Aspiranten in Ostafrika.] Sicherem Vernehmen nach hat Reichscommissar Major Wißmann das Kriegsministerium um Ueberlassung einiger Zahlmeister-Aspiranten für die Schutztruppe ersucht und ist bereits in diesem Sinne bei einzelnen Armeecorps Nachfrage geschehen. Die Betreffenden haben sich zu einem 3jährigen Dienste in der Schutztruppe zu verpflichten, und es wird ihnen jedes dieser Jahre doppelt, d. h. als Kriegsjahr berechnet, während der Jahresgehalt auf 4000—5000 Mark sich beziffern soll.

[Die Verhandlungen der Budget-Commission des Reichstages] über das südwestafrikanische Schutzgebiet nahmen nach der „Freis. Ztg." folgenden Verlauf:

Der Reichszuschuß soll in dem neuen Etat erhöht werden um 23500 Mark, um „der Ansiedlung deutscher Landwirthe den Boden zu ebnen" durch Einrichtung einer landwirthschaftlichen Versuchsstation und Auskunftsstelle für deutsche Ansiedler.

Der Referent, Prinz Arenberg, fand diese Erhöhung des Zuschusses durchaus unbedenklich. Abg. Richter dagegen trat entschieden gegen die Bewilligung ein; denn wenn es sich auch nur um einen kleinen Betrag handle, so sei die Frage, ob das Reich die Verantwortung für Ansiedler in Schutzgebieten übernehmen solle, von großer grundsätzlicher Bedeutung. Die Colonialpolitik trete damit in einen neuen überaus bedenklichen Abschnitt. Hieran knüpfte sich eine längere Discussion, welche über die Verhältnisse des südwestafrikanischen Gebiets interessante Auskunft gab und am Schluß der Commissionssitzung um 1 Uhr bis Freitag Abend vertagt wurde.

Zunächst führte auf Wunsch des Abg. Fritzen der Regierungscommissar Geheimrath Kayser zur Begründung der Forderung näher aus, ein Gebiet von etwa 1500 Quadratmeilen im dortigen Schutzgebiet umfaßt gutes Weideland und eignet sich auch für Viehzucht der Europäer. Ein Deutscher, der seit 20 Jahren dort mit eigenen Mitteln eine landwirthschaftliche Anstalt betreibe, hat sich erboten, gegen Gewährung eines Reichszuschusses seine landwirthschaftliche Station zur Auskunftsstelle für deutsche Ansiedler zu machen. In Betreff der bergmännischen Ausnutzung des Landes komme zwar Kupfer und Gold zahlreich vor; doch liegen völlig abgeschlossene Untersuchungen noch nicht vor, ob sich eine bergmännische Ausbeutung lohnt.

Abg. Richter führte hierauf aus, daß die Einrichtung einer Auskunftsstelle für deutsche Ansiedler mit Reichszuschuß eine Verantwortlichkeit des Reiches für das Fortkommen dieser Ansiedler herbeiführen könne. Dies sei um so bedenklicher, als bisher auch die Behörden sich über den wirthschaftlichen Werth von Südwestafrika wiederholt getäuscht hätten. Abgeordneter Richter schildert alsdann die großen Hoffnungen, welche man an das Auffinden von Gold geknüpft; Goldklümpchen wurden sogar hier in der Budgetcommission vorgezeigt. Nachher aber stellte sich die Sache mehr als Schwindel australischer Goldgräber heraus. Auch ein Bericht des Commissars Göhring über den ausschließlichen Vertrieb von conservirten Fleisch hat in den Erfahrungen der südwest-afrikanischen Compagnie keine Bestätigung gefunden. Südwestafrika ist und bleibt ein gottverlassenes Land. Es geschieht auch nichts mehr von der südwestafrikanischen Gesellschaft, zu deren Bildung sich s. Z. Abg. Hammacher bemüht hat. Neuerlich heißt es, daß die südwestafrikanische Gesellschaft in Unterhandlungen stehe mit einer neuen Gesellschaft zur Uebertragung ihrer Minenrechte. Früher habe Abg. Hammacher einmal als Vorsitzender der Gesellschaft erklärt, daß dieselbe ihren Gewinn aus einer solchen Uebertragung zur Deckung der Regierungskosten und anderen wirthschaftlichen Ausgaben in Südwestafrika verwenden werde. Wenn also das neue Geschäft der Gesellschaft zu Stande kommt, so möge man das Reich in seinen Ausgaben entlasten für Südwestafrika, und nicht, wie hier vorgeschlagen wird, neue Ausgaben hinzufügen.

Abg. Hammacher ergreift hierauf das Wort zu einer längeren historischen Darstellung über die Verhältnisse in Südwestafrika und die Erfahrungen seiner Gesellschaft. Die thatsächlichen Darlegungen des Abg. Richter erkennt er im Ganzen als richtig an. Aber freilich dürfe man das Land auch nicht als eine Dante'sche Hölle schildern. Freilich weise das Schutzgebiet seit 1884 eine nichts weniger als erfreuliche Entwicklung auf und habe den bisherigen Erwartungen nicht entsprochen. Indeß die deutsche Politik sei durch die Flaggenhissung seitens des Fürsten Bismarck einmal engagirt worden. Lüderitz würde, in seinen finanziellen Verhältnissen herunter gekommen, als „Desperado" unter Erstickung des vaterländischen Gefühls seine Rechte an den Präsidenten der Liverpooler Handelskammer abgetreten haben, wenn nicht die südwestafrikanische Gesellschaft sich gebildet und die Rechte von Lüderitz abgekauft hätte. Die bergmännischen Untersuchungen der Gesellschaft hätten ein negatives Ergebniß dahin geliefert, daß ohne Arbeitercolonien, Eisenbahnen und große Kapital-Aufwendungen eine Ausbeutung nicht möglich sei. Seitdem habe sich die Gesellschaft darauf beschränkt, Schildwache vor dem deutschen Besitz zu stehen. Allerdings seien die Darstellungen der australischen Goldgräber überschwenglich gewesen. Auch in seiner, der südwestafrikanischen Gesellschaft, habe sich ein Consortium für Gewinnung von Gold gebildet, aber mit dem klaren Bewußtsein, daß dabei Geld zum Fenster hinausgeworfen werden würde. Einzelne andere Consortien dieser Art glauben annehmen zu können, daß dort ausbeutungswürdiges Gold vorkomme. Thatsächlich aber kann nichts von praktischen Resultaten berichtet werden. Jedenfalls ist dazu großes Capital erforderlich. Vor zwei Jahren wollte ein Holländer die Minenrechte der südwestafrikanischen Gesellschaft für 3 Millionen Mark erwerben. Unsere Gesellschaft war bereit, den Gewinn aus diesem Geschäft für 10 bis 12 Jahre zur Hälfte zu Zuschüssen zu den Verwaltungskosten des Schutzgebietes zu verwenden, zur anderen Hälfte zur weiteren Fructificirung des Landes. Fürst Bismarck hat unter Rücksicht auf eine coloniale Strömung, deren Berechtigung nicht anzuerkennen sei, zu diesem Vertrag die Genehmigung versagt. Mittlerweile hat sich eine andere Gesellschaft in Hamburg unter ähnlichen Bedingungen gebildet, Verhandlungen sind im Gange, Herr Wörmann hat in der neuen Gesellschaft eine entscheidende Stimme. Alle Bedingungen für die Aufrechterhaltung der nationalen Interessen sollen dabei erfüllt werden. Es handelt sich darum, ob das Auswärtige Amt seine Genehmigung giebt zur Uebertragung der Minenrechte an eine solche Gesellschaft und ob diese Gesellschaft das erforderliche Geld aufbringen wird, namentlich auch, um Transportwege zu schaffen zur Beförderung der Bergwerksproducte bis an das Meer. Im Laufe des letzten Jahres haben sich sodann im südlichen Theil des Schutzgebietes geodätische Verhältnisse gezeigt wie in den Goldfeldern von Transvaal. Eine volle Klarheit ist bis jetzt nicht gewonnen, aber die Bildung einer neuen Gesellschaft würde die Möglichkeit bieten, eine Probe zu machen. Auch im Falle dieser Bildung würden die bisherigen südwestafrikanischen Gesellschaften einen namhaften Theil ihrer Rechte behalten. Abgeordneter Hammacher meint, daß die südwestafrikanische Compagnie ihre Schlächterei noch heute betreibe und Fleisch nach Deutschland versende. Die Aussichten der Compagnie könne er nicht beurtheilen. Bei der landwirthschaftlichen Versuchsstation handle es sich um eine Unterstützung eines Deutschen, Namens Dominikus, welcher in der Nähe des Oranjeflusses eine Besitzung „Stolzenfels" gegründet habe. Abg. Hammacher schließt seinen längeren interessanten Vortrag mit dem Satz: Wären wir heute nicht präjudicirt, so ließe sich darüber sprechen, ob das südwestafrikanische Schutzgebiet für Deutschland überhaupt zu erwerben sei, aber wir haben dasselbe nun einmal und müssen uns deshalb auf den Boden der Thatsachen stellen. Daran knüpfte Abg. Hammacher die Frage, warum bei dem Angriff des Häuptlings Witboi auf eingeborene Stämme die in der Nähe befindliche deutsche Schutztruppe ruhig zugeschaut und sich passiv verhalten habe. Und ob ein solches Verhalten mit den Pflichten des Schutzvertrages übereinstimme.

Staatssecretär v. Marschall: Das passive Verhalten der Schutztruppen beruht allerdings auf Instruction des Auswärtigen Amts. Die Schutztruppe ist nur 50 Mann stark, Witboi zählt 400 bis 500 wohlbewaffnete Mannschaften. Im Falle einer Einmischung der Schutztruppe hätte Witboi dieselbe verrichten können; auf kriegerische Unternehmungen in Südwestafrika aber dürfen wir uns nicht einlassen, hätte Deutschland dort einen Echec erlitten, wäre deutsches Blut erst geflossen, so würden damit weitgehende Verpflichtungen für uns entstanden sein, die wir um so weniger übernehmen könnten, weil die Frage des wirthschaftlichen Werths oder Unwerths des Schutzgebietes noch eine offene ist. Der Zustand in Südwestafrika ist allerdings ein völlig unbefriedigender: auf die Dauer kann er nicht aufrecht erhalten werden. Wir haben dort eine Schutztruppe, aber die Schutztruppe kann unseren Schützlingen nicht helfen. Wenn die Regierung noch keine festen Entschließungen gefaßt hat, so kommt das daher, weil die dortigen Verhältnisse im Uebergangszustand sich befinden. Das dortige Schutzgebiet steht gegenwärtig vor einem Wendepunkt. Es handelt sich darum, ob die geplante Gesellschaft auf Grundlagen zu Stande komme, welche es der Regierung ermöglichen, der Uebertragung von Rechten an dieselbe die Bestätigung zu ertheilen. Zugegeben werden muß, daß die dortigen Verhältnisse keine befriedigenden sind. — Hierauf wird die Discussion bis Freitag Abend vertagt.

L. C. [Die Commission des Reichstags für das Patentgesetz] nahm am Dinstag den Antrag Kauffmann-Münch, in § 20 des Gesetzes hinter Abs. 1 folgenden Satz einzuschieben: „Am Schlusse der Beschreibung ist dasjenige anzugeben, was als neu und patentfähig unter Schutz gestellt werden soll" (Patentanspruch), einstimmig an. In § 21 beantragt Buol hinzuzufügen: „Liegt eine frühere Anmeldung vor, welche denselben Gegenstand betrifft, so hat das Patentamt alsbald den späteren Anmelder davon zu benachrichtigen." Nachdem Abg. Münch hervorgehoben, daß, falls die Ansprüche sich decken, das Patentamt den zweiten Anmelder jetzt schon benachrichtigt, zieht v. Buol seinen Antrag zurück. Als Abs. 3 des § 22 der Vorlage beantragen Kauffmann-Münch folgende Bestimmung: „Vor der Beschlußfassung kann das Patentamt den Patentsucher zur Erörterung laden und sonstige zur Aufklärung der Sache erforderlichen Mittheilungen anordnen." Dieser Antrag, für den sich auch die Reg.-Vertreter erklären, wird angenommen und mit ihm der § 22. Nach einer durch das Erlöschen des elektrischen Lichts herbeigeführten Pause geht die Berathung zu § 23 über. Auf Antrag des Abg. v. Buol erhält § 23 al. 3 folgende Fassung: „Die Bekanntmachung (die Anmeldung) muß auf Antrag des Patentsuchers auf die Dauer von mindestens (Vorlage höchstens) drei Monaten und kann auf die Dauer von sechs Monaten von dem Tage des Beschlusses über die Bekanntmachung an ausgesetzt werden." An dieser Stelle wird jetzt der Antrag Goldschmidt zu § 2 in folgender Fassung gegen 2 Stimmen angenommen: „Als öffentliche Druckschriften im Sinne des vorstehenden Absatzes gelten nicht solche Patentschriften, deren Urheber der Anmelder des deutschen Patents oder dessen Rechtsvorgänger ist, wenn seit ihrer Veröffentlichung nicht mehr als drei Monate verflossen sind." Dazu wird auf Antrag Gamp hinzugefügt: „Diese Begünstigung findet gegenüber den Patentschriften solcher Staaten keine Anwendung, in denen Gegenseitigkeit nicht gewährt wird. § 24 wird nach Ablehnung des Antrags Goldschmidt und unter Streichung des Abs. 4 in Folge der Annahme des Antrags Kauffmann zu § 22 angenommen. In § 25 wird auf Antrag Goldschmidt in Abs. 1 anstatt vier Wochen ein Monat gesetzt, im Uebrigen der Paragraph mit den von den Abgg. Kauffmann, Münch und Buol beantragten Abänderungen angenommen.

Telegramme.

Robert Koch's Mittheilung über die Zusammensetzung seines Heilmittels.

(Fortsetzung.)

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Ich stelle mir, ohne behaupten zu wollen, daß meine Ansicht die beste Erklärung abgiebt, den Vorgang folgendermaßen vor: die Tuberkelbacillen produciren bei ihrem Wachsthum im lebenden Gewebe ebenso wie in den künstlichen Culturen gewisse Stoffe, welche die lebenden Elemente ihrer Umgebung, die Zellen, in verschiedener Weise, und zwar nachtheilig, beeinflussen. Darunter befindet sich ein Stoff, welcher in einer gewissen Concentration lebendes Protoplasma tödtet und so verändert, daß es in den von Weigert als Coagulationsnekrose bezeichneten Zustand übergeführt wird. Auf dem nekrotisch gewordenen Gewebe findet der Bacillus so ungünstige Ernährungsbedingungen, daß er nicht weiter zu wachsen vermag, unter Umständen selbst schließlich abstirbt. Auf diese Weise erkläre ich mir auch die auffallende Erscheinung, daß man in frisch tuberculös erkrankten Organen, zum Beispiel in der von grauen Knötchen durchsetzten Milz oder Leber des Meerschweinchens zahlreiche Bacillen findet, während letztere selten sind oder gar fehlen, wenn die colossal vergrößerte Milz fast ganz aus weißlicher im Zustande der Coagulations-Necrose befindlicher Substanz besteht, wie man es häufig bei dem natürlichen Tode tuberkulöser Meerschweinchen findet. Auf große Entfernungen vermag der einzelne Bacillus deswegen auch nicht Necrose zu bewirken, denn sobald die Necrose eine gewisse Ausdehnung erreicht hat, nimmt das Wachsthum des Bacillus und damit die Production der necrotisirenden Substanz ab und es tritt so eine Art von gegenseitiger Compensation ein, welche bewirkt, daß die Vegetation vereinzelter Bacillen so auffallend beschränkt bleibt, wie z. B. beim Lupus, in scrophulösen Drüsen u. s. w. In solchen Fällen erstreckt sich die Necrose gewöhnlich nur über einen Theil einer Zelle, welche dann bei ihrem weiteren Wachsthum die eigenthümliche Form der Riesenzelle annimmt. Ich folge also in dieser Auffassung der zuerst von Weigert abgegebenen Erklärung von dem Zustandekommen der Riesenzelle. Würde man nun künstlich in der Umgebung des Bacillus den Gehalt des Gewebes an necrotisirender Substanz steigern, dann würde sich die Necrose auf eine größere Entfernung ausdehnen und es würden sich damit die Ernährungsverhältnisse für den Bacillus viel ungünstiger stellen als dies gewöhnlich der Fall ist. Theils würden alsdann in größerem Umfange necrotisch gewordene Gewebe zerfallen, sich ablösen, und wo es möglich ist, die eingeschlossenen Bacillen mit fortreißend, nach außen befördern, theils würden die Bacillen soweit in ihrer Vegetation gestört, daß es viel eher zu einem Absterben kommt, als dies unter gewöhnlichen Verhältnissen geschieht. Gerade in der Hervorrufung solcher Veränderungen scheint mir nun die Wirkung des Mittels zu bestehen. Es enthält eine gewisse Menge der necrotisirenden Substanz, von welcher entsprechend der Größe der Dosis auch bei Gesunden bestimmte Gewebselemente, vielleicht die weißen Blutkörperchen oder ihnen nahestehenden Zellen, geschädigt werden und damit überhaupt der ganze Symptomencomplex bewirkt wird. Bei Tuberkulösen genügt aber schon eine sehr viel geringere Menge, um an bestimmten Stellen, nämlich da, wo Tuberkelbacillen vegetiren und bereits ihre Umgebung mit demselben necrotisirenden Stoff imprägnirt haben, eine mehr oder weniger ausgedehnte Necrose von Zellen nebst den damit verbundenen Folgeerscheinungen für den Gesammtorganismus zu veranlassen. Auf solche Weise läßt sich, wenigstens vorläufig, ungezwungen der specifische Einfluß, welchen das Mittel in ganz bestimmten Dosen auf tuber-

Kleine Chronik.

Der Reichskanzler Herr von Caprivi erschien am Montag in der Kunstakademie, um dem Director Anton v. Werner eine längere Sitzung zu gewähren behufs Anfertigung einer Portraitskizze, die für das große Bild der ersten Reichstagseröffnung durch Kaiser Wilhelm II. verwendet werden soll. Der gleiche Zweck führte am selben Tage auch den Commandeur des Gardecorps, General von Meerscheidt-Hüllessem, in die Werkstatt des Künstlers. Der Künstler hofft das Bild bis zur internationalen Kunstausstellung zu vollenden.

Ein sehr interessantes Experiment fand am Mittwoch Vormittag im Berliner Aquarium statt. Aus Surinam, wo die gesammte Bevölkerung auf die Wirksamkeit eines Gegengiftes gegen den Biß giftiger Schlangen schwört, hatte der bekannte Reisende Professor W. Joest eine Quantität dieses Mittels mitgebracht. Es wird dort von einem Holländer, van Thol, vertrieben, der es in ungeheuren Quantitäten herstellt und sich dafür natürlich glänzend bezahlen läßt. Es besteht aus Pflanzenkohle und wird, nachdem Einschnitte in das Fleisch gemacht worden, in dieselben eingerieben. An Ort und Stelle, in der Heimath dieses Mittels, Zweifel in seine Wirksamkeit auszusprechen, würde unter Umständen gefährlich sein. Professor Joest beschloß daher, Versuche in Berlin anstellen zu lassen, zu denen ihm Dr. Hermes in bereitwilliger Weise das Aquarium zur Verfügung stellte, obwohl er eben so wenig wie Professor Joest an das Mittel glaubt. Am vorigen Freitag nun fand, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, in dem physiologischen Institut, in der Abtheilung des Professors Fritsch, die Impfung der für den Versuch bestimmten Thiere statt. Es waren ein großes schwarzes Kaninchen und ein kleines gelbes Meerschweinchen. Beide Thiere erhielten je zwei Einschnitte in dem dicken Fleisch der Extremitäten, Schnitte, die, um die Impfung zu einer sicheren zu machen, bis auf die Muskeln gingen. Dann wurde das schwarze Pulver hineingerieben. Das Experiment selbst sollte Mittwoch vorgenommen werden. Ein Mittwoch ist dazu unerläßlich, weil dies der Fütterungstag der Schlangen ist und sie an anderen Tagen zu lässig sein würden, um von den in ihre Behälter eingelassenen Gästen überhaupt Notiz zu nehmen. Die nordamerikanischen Klapperschlangen und die westafrikanischen Puffottern wurden für die Versuche ausersehen. In dem Glaskäfig der Klapperschlangen befanden sich zwei Exemplare. Eine große und eine Baby-Schlange, die von dem, was nun vorging, kaum irgend welche Notiz nahm und erst zuletzt ein wenig Neugierde an den Tag legte. Von oben herab wurden in einem Netz nun das geimpfte Kaninchen — und um eine Probe auf das Exempel machen zu können — eine Minute später auch ein ausgewachsenes weißes, ungeimpftes Meerschweinchen gelassen. Eine kleine Weile verhielten sich alle betheiligten Thiere vollständig ruhig. Dann fing das Kaninchen an, die ruhig daliegende Schlange zu beschnuppern, auf ihr herumzulaufen, das Meerschweinchen trieb seine Unbefangenheit sogar soweit, durch die Ringe der zusammengerollten Schlange hindurchzukriechen, bis der letzteren die Sache doch wohl zu bunt wurde und sie sich daran erinnerte, daß sie seit einer Woche nichts gegessen. Und dann begann jenes unheimliche, für empfindsame Naturen kaum erträgliche Spiel des Opfers und seines Feindes, das Spähen und Züngeln der Schlange, die nun schon ihre Zähne zeigt, um mit plötzlichem Vorstoß, dem ein ebenso schnelles Zurückziehen folgt, sich auf das ahnungslose Thier zu stürzen. Kaninchen und Meerschweinchen kamen ziemlich schnell hintereinander daran und von diesem Augenblicke an war das Interesse ein hochgespanntes, wie die Wirkung des Bisses sich bei dem geimpften und dem ungeimpten Versuchsobjecte stellen würde. Die Uhr in der Hand verfolgten Professor Fritsch und der Vertreter der „Nationalzeitung" die Vorgänge. Sie waren bei beiden Opfern dieselben. Etwa eine Minute lang liefen sie noch umher. In der zweiten verlangsamte sich ihre Bewegung. Es trat eine deutlich wahrnehmbare Lähmung der hinteren Extremitäten ein, die Thiere vermochten sich nicht mehr fortzubewegen und von da an war es ein langsames, von Krämpfen unterbrochenes Sterben. Fünf Minuten nachdem sie gebissen worden, waren beide todt, wenn überhaupt ein Unterschied in ihrem Verenden war, so war er so niminal, daß er äußerlich nicht wahrgenommen werden konnte. Beide Cadaver wurden, ehe die Schlange an das Verspeisen gehen konnte, wieder herausgeholt, um im physiologischen Institut einer Obduction und weiteren Untersuchung unterzogen zu werden. Fast ganz genau ebenso verlief der Versuch, der mit den geimpften Meerschweinchen und der Puffotter angestellt wurde. Hier befanden sich zwei Ottern und das Versuchsthier wurde von beiden gebissen, das zweite Mal so tief, daß es blutete. Zwischen dem Biß und dem Verenden lagen hier 6 Minuten. Eben hatte das Thier sich noch fortbewegt, dann fiel es plötzlich steif und starr um. Es scheint demnach erwiesen zu sein, daß das Mittel in Wahrheit kein Gegengift gegen den Schlangenbiß ist. Herr van Thol und seine Käufer werden das allerdings nicht zugeben wollen.

Der Marchese Luigi Capranica ist in Mailand im Alter von 70 Jahren gestorben. Lange Zeit zählte er zu den beliebtesten und fruchtbarsten Romanschriftstellern Italiens. Er gehörte einer der großen römischen Adelsfamilien an und war in seiner Jugend für den Priesterstand bestimmt, zog es indessen vor, die Uniform der päpstlichen Nobelgarde zu tragen. Da es den Mitgliedern dieses vornehmen Corps niemals an freier Zeit gefehlt hat, so konnte der junge Marchese Capranica sich ungehindert seinen Schriftstellerneigungen widmen. Sein Erstlingswerk war ein Drama „Die Verschwörung der Fiaschi" (La Congiura dei Fieschi), das im Teatro Metastasio aufgeführt und gut aufgenommen wurde. Selbst Pius IX., der damals seinen liberalen Anflug hatte, ließ den jungen Schriftsteller rufen, um ihn mit schmeichelhaften Worten zu ermuthigen. Unter dem Sporn des Triumphes schrieb Luigi Capranica in kürzester Zeit ein neues Schauspiel „Francesco Ferrucci". Es wurde am 15. November 1848 aufgeführt. Am Morgen dieses denkwürdigen Tages war der päpstliche Minister Rossi auf der Treppe des Ständehauses durch einen Stich in den Hals ermordet worden und Abends spielten Salvini und Adelaide Ristori die Hauptrollen in dem neuen Stück. Die Ristori war damals seit einem Jahre die Schwägerin des Verfassers. Sie führt den Titel Marchesa Capranica del Grillo. Als in dem Stücke der Held mit dem Rufe: es lebe die Republik! sterbend zusammensank, brachen die von den Ereignissen des Tages erregten Zuschauer in unendlichen Jubel aus. Die Polizei verbot Salvini, dem Träger der Rolle, den Ruf zu wiederholen. Es sollte gerufen werden: Es lebe das Vaterland! Doch das Publikum ließ sich nicht irre machen und rief: Es lebe die Republik! Zwei Tage später war Pius IX. nach Gaeta entflohen, die Republik proclamirt und die Nobelgarde aufgelöst. Der Marchese Luigi Capranica zog die Uniform der Nationalgarde an, schlug sich wacker für die Vertheidigung Roms, mußte bei der Rückkehr des Papstes landflüchtig werden und lebte darauf längere Zeit in Venedig und später in Mailand. Der Mißerfolg eines weitern Schauspiels verleidete ihm die Bühne und er wandte sich nunmehr auf den Rath Massimo d'Azeglios dem historischen Roman zu und verarbeitete in einer großen Zahl von Bänden bekannte Stoffe und Gestalten aus der italienischen Geschichte in volksthümlicher Weise. Man hat nicht mit Unrecht gesagt, viele italienische Frauen hätten aus Capranicas Romanen ihre erste und einzige Kenntniß der vaterländischen Geschichte geschöpft. Luigi Capranica hat sich spät mit einer polnischen Gräfin Obniska vermählt und einen ruhigen Lebensabend genossen.

Unsere Räthsel. Die richtige Lösung unserer in Nr. 24 gebrachten Räthsel lautet:

1) Baal—Alba; 2) Hut; 3) Alizarintinte.

Die erste richtige Lösung sandte ein Frau Ithaka.

Außerdem haben richtig gerathen in Breslau: Acerbas und Byrrsa; Anneliesel; Bruno, Dorchen und Siegfried; Kurt B.; Clara C.; Marketender; Meta und Willys Brüder; Mietze F. R.; Frau Pau; Pehadel und Behadel; Kurts Pathe und Albens Bräutigam; Grete S—r; die Schwestern; Dr. W.; Jenkerle W.

Von auswärts sandten richtige Lösungen: Ilse und Hertha aus Bernstadt; Pharmazeut S. in Beuthen O.-S.; einsamer Friedolin in Gleiwitz; Berthel in Katscher; Ilse, Fips u. Co., Stillvergnügt in Kattowitz; Flügelrad in Kreuzburg; die classische Nichte in Laurahütte; Bund der Hellen in Goldberg; Cerviculus in Militsch; Mauserle, Hedel und Gretels Mama in Neisse; Rct. Sz. in Neumarkt; Mary W. in Oppeln; die Ithakesen in Pleß; Eugenie St. in Sohrau O.-S.; Strohwittwer in Berlin W.

kulöse Gewebe ausübt, ferner die Möglichkeit, diese Dosen so auffallend schnell zu steigern und die unter nur einigermaßen günstigen Verhältnissen unverkennbar damit verbundene Heilwirkung des Mittels erklären.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin,** 15. Januar. Die Berliner medicinische Gesellschaft beschäftigte sich in der gestrigen Sitzung mit der Besprechung des Koch'schen Heilverfahrens. Vorweg zu nehmen sind die Ausführungen Virchow's, der in der Vorweisung von Präparaten, die bei der Section nach Koch behandelter Kranken, die an Tuberkulose der inneren Organe gelitten hatten, gewonnen wurden, fortfuhr. Am meisten Interesse beansprucht seine Bemerkung, daß er dringend anräth, bei der Auswahl von Kranken kritisch vorzugehen; Fälle von sehr verbreiteter Tuberkulose der Organe, z. B. der Lungen, schlösse, von vornherein jede Aussicht auf Erfolg aus. Gegen die Verwendung des Koch'schen Mittels schlechthin sei kein Einwand zu erheben. Von den übrigen Demonstrationen ist an erster Stelle die von Prof. Bernhard Fränkel zu nennen, der einen an Lungenspitzen- und Kehlkopftuberkulose Erkrankten vorstellt, der durch Koch'sche Injectionen geheilt worden ist. Ein anderer Fall endete mit dem Tode dadurch, daß ein Darmgeschwür die Darmwand durchlochte, wodurch eine tödtliche Bauchfellentzündung herbeigeführt wurde. — Eingehend berichtete Dr. Guttmann vom Krankenhause in Moabit über seine Beobachtungen an Lungenkranken. Er hat bisher bei zwei Patienten Heilung erzielt; er hat diesen Fällen einen dritten beigesellen können. Guttmann betonte, daß man bei Lungentuberkulose nur dann Heilung erzielen kann, wenn Kranke mit beginnender Affection oder solche im ersten Stadium in die Koch'sche Cur kommen.

Die „Frkf. Ztg." vermißt in der vom „Reichsanz." übernommenen Erklärung der Mecklenburgischen Regierung einen Hinweis darauf, daß der Großherzog sie zu dem Dementi ermächtigt habe. Der Großherzog hätte sehr wohl den Plan einer Berufung des Fürsten Bismarck fassen können, ohne ihn der Regierung mitzutheilen. Der Gewährsmann der „Frkf. Ztg." ist der Straßburger Professor Ziegler. (Vergl. unten Wolff'sche Depesche aus Straßburg.)

⊙ **Bolkenhain,** 15. Januar. Zu der heut hier stattgefundenen Landtags-Ersatzwahl für den Wahlkreis Jauer-Bolkenhain-Landeshut waren 251 Wahlmänner erschienen. Landrath Freiherr von Richthofen wurde einstimmig zum Abgeordneten gewählt.

=n= **Petersburg,** 15. Januar. Aus Skopin (Gouvernement Riäsan) wird telegraphirt, daß das dortige Spital von einer furchtbaren Feuersbrunst gänzlich eingeäschert wurde. 25 Personen beiderlei Geschlechts sind in den Flammen umgekommen.

=n= **Zarizyn,** 15. Januar. In Folge bedeutenden Angebots herrscht auf dem Naphtamarkt eine sehr flaue Stimmung und sind Preise weichend. Loco 32—31,50 Kopeken pro Pud. Vom Auslande gehen nur schwache Kaufordres ein. Der Mangel an Cisternen macht sich wiederum recht fühlbar.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Straßburg, 15. Jan. Prof. Ziegler, der von der „Frankfurter Zeitung" als Einsender der Nachricht, betreffend des Bismarck angebotenen mecklenburgischen Ministerpostens bezeichnet wird, ermächtigt die „Straßburger Post" zu der Erklärung, er habe die Nachricht nicht eingesandt, er habe zuerst davon gehört, als dieselbe von den Zeitungen veröffentlicht und besprochen worden sei.

Karlsruhe, 14. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte wegen eines in dem socialistischen „Südwestdeutschen Volksblatt" erschienenen „Spinnen und Fliegen" betitelten Artikels den Schriftsetzer, späteren verantwortlichen Redacteur des „Volksblattes" Teufel aus Weitlingen wegen Aufreizung zu neun Monaten, den Redacteur Geck zu sechs Monaten Gefängniß.

Coburg, 14. Jan. Die Herzogin von Coburg hat sich heute nach Nizza begeben. — Die Herzogin von Edinburg ist mit ihrer Tochter Prinzessin Beatrice über Darmstadt nach England abgereist.

Paris, 15. Januar. Dem „Echo de Paris" zufolge ordnete Freycinet zwar an, gegenüber den Grundbesitzern, welche Nachbarn von Befestigungswerken sind, wohlwollend vorzugehen, jedoch habe er keineswegs befohlen, daß die Gesetze betreffs der Militärservituten nicht mehr anzuwenden sind.

Rouen, 14. Jan. Heute Abends ist auf dem Giebel des Justizpalastes Feuer ausgebrochen, welches den Dachstuhl in der Ausdehnung von einigen 30 Metern zerstörte. Durch das bei den Löscharbeiten angewendete Wasser wurde auch an benachbarten Gebäuden ziemlich erheblicher Schaden angerichtet. Die Ursache des Brandes wird auf die mangelhafte Anlage des Schornsteins zurückgeführt.

London, 15. Jan. Das „Bureau Reuter" meldet aus Mexico: Nachrichten aus Valparaiso zufolge concentrirt die chilenische Regierung Truppen. Der Congreß verlangt, Präsident Balmaceda solle zurücktreten.

Madrid, 14. Januar. Neuesten Nachrichten aus Olot zufolge ist der daselbst Verhaftete nicht Padlewski.

Moskau, 15. Jan. Die Depesche, mit welcher der Kaiser die Neujahrsgratulation des Generalgouverneurs Dolgorukow beantwortete, sagt, der Kaiser flehe zu Gott, daß er Rußland auch in diesem Jahre mit Frieden und Wohlergehen segne.

Belgrad, 14. Jan. In der Regierung nahestehenden Kreisen verlautet, die Regentschaft und die Regierung erwägen die Grundlagen eines modus vivendi zur Regelung der Stellung und Beziehungen der Mitglieder der königlichen Familie.

Belgrad, 15. Jan. Die Einnahmen der Tabakregie pro December betragen 562 592 Frcs. gegen 439 898 Frcs. im December 1889. Die Gesammteinnahmen pro 1890 betragen 6 799 865 Frcs. gegen 5 797 260 Frcs. im Jahre 1889. Die Einnahme der Salzregie pro December beträgt 215 288 Frcs., die Gesammteinnahme für 1890 2 944 299 Frcs.

Washington, 14. Januar. Im Repräsentantenhaus wurde eine Resolution eingebracht, welche das Vorgehen Englands, die Entscheidung des obersten Gerichtshofes in Washington in der Behringsfrage anzugehen, scharf verurtheilt, und als die Würde der Vereinigten Staaten beeinträchtigend erklärt.

Washington, 15. Jan. Der Senat nahm das Gesetz der freien Silberprägung ohne Abänderung mit 39 gegen 27 Stimmen an.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 14. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,11 m.
— 15. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,12 m.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 15. Januar. [Schwurgericht. — Mord.] Am heutigen zweiten Sitzungstage war die Beweisaufnahme um 11 Uhr Vormittags geschlossen, es fehlte zu dieser Zeit nur noch ein Zeuge, welcher nachträglich auf Antrag der Vertheidigung geladen worden war. Nach einer halbstündigen Pause sollte wieder in die Verhandlung eingetreten werden. Der Zeuge war zu dieser Zeit noch nicht zur Stelle. Jetzt meldete sich der Vertheidiger zur Stellung eines Antrages. Er beanspruchte die Genehmigung des Gerichtshofes, ihm ohne Anwesenheit einer dritten Person ein kurzes Gespräch mit dem Angeklagten zu gestatten. Staatsanwalt Kobligk wollte diesen Antrag nur genehmigt wissen, wenn eine Gerichtsperson zu dem Gespräch zugezogen würde. Der Vertheidiger berief sich jetzt auf die ihm nach der Strafproceßordnung zustehende Berechtigung, bis zum Schlusse der Hauptverhandlung uneingeschränkt mit dem Angeklagten verhandeln zu dürfen. — Der Gerichtshof verkündete nach kurzer Berathung als Beschluß, dem Vertheidiger sei das Gespräch mit dem Angeklagten in einem besonderen Zimmer zu gestatten.

Punkt 12 Uhr Mittags fand die nochmalige Eröffnung der Sitzung statt.

Vertheidiger Rechtsanwalt Schreiber: Ich habe nunmehr den Antrag zu stellen, dem Angeklagten das Wort zu einer Erklärung zu gestatten.

Dem Angeklagten wurde das Wort ertheilt. Scheinbar zerknirscht und unter Händeringen ließ sich derselbe jetzt zu dem Geständniß herbei, er habe die Sperling tödten wollen und den Entschluß hierfür schon einige Zeit vorher gefaßt. Allerdings sei er dazu noch besonders durch das Benehmen der Getödteten bewogen worden, indem dieselbe ihn anspuckte und ihn gegen die Brust stieß. Diese Behauptung wiederholte der Angeklagte auf nochmaliges genaueres Befragen Seitens des Vorsitzenden unter Anrufung Gottes. — Der Staatsanwalt plaidirte nunmehr für die Annahme des Mordes, der Vertheidiger ließ die Frage der Ueberlegung im Zweifel, empfahl dagegen die Zubilligung der milderen Auffassung gemäß § 213 des Stragesetzes:

> War der Todtschläger ohne eigene Schuld durch eine ihm oder einem Angehörigen zugefügte Mißhandlung oder schwere Beleidigung von dem Getödteten zum Zorne gereizt und hierdurch auf der Stelle zur That hingerissen worden, oder sind andere mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter sechs Monaten ein.

Die Geschworenen erklärten den Angeklagten auf Frage 1 und 2, also der mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführten Tödtung der Sperling für schuldig, der Staatsanwalt beantragte hierauf die für Mord allein zulässige Todesstrafe, auf diese wurde seitens des Gerichtshofes auch erkannt. Der Verurtheilte verließ festen Schrittes den Gerichtssaal, um in die Gefängnißräume zurückgeführt zu werden.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 15. Januar. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	14. Januar.	15. Januar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	16,80—17,15	17,00—17,20
Rendement Basis 88 pCt.	15,80—16,20	16,00—16,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,70—13,65	12,70—13,65
Brod-Raffinade ff.	27,25—27,50	27,25—27,50
Brod-Raffinade f.	27,00—27,25	27,00—27,25
Gem. Raffinade II.	26,25—27,50	26,25—27,50
Gem. Melis I.	25,25	25,25—25,50

Tendenz: Rohzucker fest. Raffinirte unverändert.

Termine: Januar 12,57½ Mark, Februar 12,60 M., März 12,75 Mark. — Fest.

Hamburg, 15. Januar. 10 Uhr 53 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar 12,52½, März 12,70, Mai 12,90, Juli 13,10, August 13,17½, October-December 12,62½. Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 15. Januar, 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 78, Mai 76¾, September 74, December 68. — Tendenz: Behauptet. Zufuhren ausgeblieben. — 10 Points Hausse.

Leipzig, 14. Januar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Unser heutiger Termin-Markt zeigte Vormittags ziemlich feste Tendenz bei ruhigem Geschäft.

Man handelte:

Mai	15 000 Ko.	à 4,40 M.,
Juni	5 000 „	„ 4,40 „
Juli	15 000 „	„ 4,42½ „

Umsatz seit gestern Mittag 70 000 Ko.

An der Börse vermochte sich die feste Tendenz noch zu behaupten, doch ermattete dieselbe im Laufe des Nachmittags und Preise ermässigten sich wieder um 2½ Pf.

Es wurden folgende Abschlüsse perfect:

März	5 000 Kg.	à 4,37½ M.
April	5 000 „	„ 4,37½ „
„	20 000 „	„ 4,40 „
Mai	10 000 „	„ 4,37½ „
Juni	10 000 „	„ 4,37½ „
Juli	20 000 „	„ 4,40 „
September	5 000 „	„ 4,40 „
October	10 000 „	„ 4,42½ „

Der Markt schliesst ruhig, Januar-März 4,35, April-Juni 4,37½, Juli-October 4,40, Käufer; 2½ Pfg. höher Verkäufer.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 14. Januar 1891. Der Auftrieb betrug: 1) 510 Stück Rindvieh, darunter 207 Ochsen, 303 Kühe, und 27 Stück Bestand, zusammen 537 Stück. Bei Eröffnung des Marktes schien es, als wenn das Geschäft in Rindern recht lebhaft werden wollte, Käufer konnten jedoch die guten Preise von voriger Woche nicht bewilligen, und deshalb verlief der Markt bis zu Ende ruhig und langsam. Unverkauft blieben 20 Ochsen, 24 Kühe. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 56 bis 60 M., II. Qualität 54—58 M., geringere 48—52 Mark. 2) 665 Stück Schweine und 112 Stück Bestand. Der Markt in Schweinen verlief ruhig, zu Ende schleppend. Unverkauft blieben 78 Stück. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: beste feinste Waare 54—58 M., mittlere Waare 50—54 M., Bakonier 51 M. 3) 276 Stück Schafvieh. Mittelmässiges Geschäft. Gezahlt wurde für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: engl. Lämmer 60 Mark, Prima-Waare 54—58 Mark, geringste Qualität 38—44 Mark. 4) 481 Stück Kälber, erzielten Mittelpreise. Export: Oberschlesien 19 Ochsen, 121 Kühe, 7 Kälber. Berlin 43 Ochsen.

4 **Breslau,** 15. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war heute abermals in hohem Grade geschäftslos, und da auch sonst keinerlei anregende Momente vorlagen, zeigte der Markt eine recht lustlose Haltung. Bergwerkspapiere bekundeten zwar eine etwas bessere Tendenz, doch war die herrschende ausserordentliche Verkehrsstille einer grösseren Bewegung hinderlich. Ungar. Rente und Türkische Anleihe schlaff, Rubelnoten behauptet. — Schluss lustlos, Lombarden angeboten.

Per ultimo Januar (Course von 11—1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 175⅞ bez., Ungar. Goldrente 92⅜ bez., do. Papierrente 90⅛ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 141½—¼—¾—⅝ bez., Donnersmarckhütte 88⅝—88¾ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 89¼ bez., Orient-Anleihe II 77 Gd., Russ. Valuta 238¾—½—239—238¾ bez., Türken 18,85—18,80—18,85 bez., Italiener 92⅞—93 bez., Türk. Loose 81—80½ bez., Schles. Bankverein 123¾ Br., Breslauer Discontobank 106⅞ Br., Breslauer Wechslerbank 105¾ Br., Franzosen 110 Gd., Lombarden 59⅛—¼—58⅝ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 15. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 175, 60. Laurahütte —, —. Disconto-Commandit 217, 40. Unentschieden.

Berlin, 15. Januar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 175, 50. Staatsbahn 110, 20. Lombarden 58, 90. Italiener 92, 90. Laurahütte 141, 80. Russ. Noten 238, 50. 4% Ungar. Goldrente 92, 40. Orient-Anleihe II 77, —. Mainzer 119, 50. Disconto-Commandit 217, 60. Türken 18, 90. Türk. Loose 81, —. Abwartend.

Wien, 15. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 75. Marknoten 56, 10. 4% Ungar. Goldrente 103, 75. Ruhig.

Wien, 15. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Act. 307, 65. Anglo Austrian 165, 20. Staatsbahn 247, 25. Lombarden 131, 65. Galizier 209, 15. Oesterr. Silberrente 91, 15. Marknoten 56, 12. 4% Ungar. Goldrente 103, 70, do. Papierrente 101, 25. Alpine Montan-Actien 92, 60. Lustlos.

Frankfurt a. M., 15. Januar. Mittags. Credit-Actien 273, —. Staatsbahn 220, 25. Galizier 186, —. Ung. Goldrente 92, 40. Egypter 97, 70. Laurahütte 141, 70. Still.

Paris, 15. Januar. 3% Rente 95, 42. Neueste Anleihe 1877 105, 15. Italiener 92, 45. Staatsbahn 547, 50. Lombarden —, —. Egypter 491, 25. Eher fest.

London, 15. Januar. Consols von 1889 97, 05. Russen Ser. II 98, 25. Egypter 97, —. Schneegestöber.

Wien, 15. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Credit-Actien	308 —	308 —	Marknoten	56 10	56 07
St.-Eis.-A.-Cert.	247 85	247 25	4% ung. Goldrente	103 90	103 70
Lomb. Eisenb.	133 —	130 75	Silberrente	91 30	91 15
Galizier	209 —	209 25	London	114 25	114 10
Napoleonsd'or	9 05	9 04	Ungar. Papierrente	101 30	101 20

Glasgow, 15. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen Mixed numbers warrants 47, 8. Fest.

Cours-Blatt.

Berlin, 15. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Ermässigt.

Cours vom	14.	15.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	93 25	93 50
Gotthard-Bahn ult.	162 70	161 50
Lübeck-Büchen	170 75	170 60
Mainz-Ludwigshaf.	119 75	119 90
Marienburger	63 90	64 30
Mittelmeerbahn	102 50	101 10
Ostpreuss. St.-Act.	88 60	88 25
Warschau-Wien	232 —	230 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	55 —	56 25
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	106 10	106 10
do. Wechslerbank	105 50	105 70
Deutsche Bank	163 90	163 50
Disc.-Command. ult.	218 25	217 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 10	175 50
Schles. Bankverein	123 70	123 75
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	126 50	126 —
Bismarckhütte	166 —	165 10
Bochum. Gussstahl.	149 60	149 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	44 20	40 50
do. Eisenb. Wagenb.	170 —	169 10
do. Pferdebahn	135 —	135 —
do. verein. Oelfabr.	102 —	102 50
Donnersmarckhütte	88 90	88 75
Dortm. Union St.-Pr.	86 90	86 40
Erdmannsdrf. Spinn.	92 10	92 60
Flöther Maschinenb.	112 —	112 25
Fraust. Zuckerfabrik	102 50	102 25
GörlEis.-Bd. (Lüders)	169 —	169 60
Hofm. Waggonfabrik	165 30	165 —
Kattowitz. Bergb.-A.	131 —	132 —
Kramsta Leinen-Ind.	130 50	130 50
Laurahütte	142 40	141 90
Märkisch-Westfäl.	260 —	258 50
NobelDyn. Tr.-C. ult.	163 50	163 —
Nordd. Lloyd ult.	142 50	143 50
Obschl. Chamotte-F.	113 70	114 —
do. Eisb.-Bed.	89 50	89 75
do. Eisen-Ind.	157 60	157 20
do. Portl.-Cem.	115 —	116 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	107 50	109 75
Redenhütte St.-Pr.	80 60	76 40
Schlesischer Cement	140 —	142 50
do. Dampf.-Comp.	117 50	117 25
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	190 50	190 90
do. St.-Pr.-A.	190 50	190 90

Cours vom	14.	15.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	71 50	70 90
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 60	106 60
do. do. 3½%	98 60	98 70
do. do. 3%	87 —	86 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 20	106 20
do. 3½% dto.	98 70	98 80
do. 3% dto.	87 —	86 90
do. Pr.-Anl. de 55	170 —	170 20
Posener Pfandbr. 4%	101 25	101 60
do. do. 3½%	97 10	97 —
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 80	97 80
do. Rentenbriefe	102 50	102 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	97 90	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 80	97 75
Italienische Rente	93 40	92 90
do. Eisenb.-Oblig.	57 70	57 70
Mexikaner 1890er	91 40	91 25
Oest. 4% Goldrente	96 50	96 50
do. 4⅕% Papierr.	80 70	— —
do. 4⅕% Silberr.	81 —	81 10
do. 1860er Loose.	128 25	127 90
Poln. 5% Pfandbr.	72 50	72 20
do. Liqu.-Pfandbr.	69 90	69 60
Rum. 5% amortisable	100 —	100 —
do. 4% von 1890	86 —	86 —
Russ. 1883er Rente	107 25	107 —
do. 1889er Anleihe	98 45	98 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	102 10	102 50
do. Orient-Anl. II.	78 10	77 80
Serb. amort. Rente	89 50	89 40
Türkische Anleihe	18 90	18 85
do. Loose	81 10	80 90
do. Tabaks-Actien	164 75	164 25
Ung. 4% Goldrente	92 50	92 50
do. Papierrente	90 30	90 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 05	178 15
Russ. Bankn. 100 SR.	238 60	238 30
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 —
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 32½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 22
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	177 90	177 90
do. 100 Fl. 2 M.	176 90	177 25
Warschau 100 SR 8 T.	238 25	237 60

Privat-Discont 3½%.

Letzte Course.

Berlin, 15. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Verlauf schwach und geschäftslos. Schluss auf Deckungen vom Kohlenmarkte aus auf allen Gebieten befestigt. Bochumer vorübergehend scharf angeboten, zum Schlusse gleichfalls erholt. Lombarden schwach.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Berl. Handelsges. ult.	162 50	162 12	Ostpr. Südb.-Act. ult.	88 50	88 37
Disc.-Command. ult.	217 75	217 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	86 12	86 62
Oesterr. Credit. ult.	175 62	175 62	Franzosen ult.	110 75	110 12
Laurahütte ult.	141 25	141 75	Galizier ult.	93 25	93 62
Warschau-Wien ult.	230 75	230 50	Italiener ult.	92 87	92 62
Harpener ult.	194 50	197 25	Lombarden ult.	59 50	58 50
Bochumer ult.	149 —	148 50	Türkenloose ult.	81 —	81 —
Dresdner Bank. ult.	160 62	160 12	Donnersmarckh. ult.	88 75	88 75
Hibernia. ult.	194 62	196 25	Russ. Banknoten. ult.	238 75	238 25
Dux-Bodenbach. ult.	239 50	240 —	Ungar. Goldrente ult.	92 50	92 50
Gelsenkirchen ult.	178 —	177 75	Marienb.-Mlawka ult.	63 87	64 25

Producten-Börse.

Berlin, 15. Januar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Januar —, —, April-Mai 194, 50. Roggen Januar 177, 75, April-Mai 170, 25. Rüböl Januar 58, 20, April-Mai 58, 50. Spiritus 70er Januar 47, 70, April-Mai 48, 10. Petroleum loco 24, —. Hafer April-Mai —, —.

Berlin, 15. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl per 1000 Kg.		
Besser.			Still.		
Januar	— —	— —	Januar	58 —	58 —
April-Mai	194 —	195 —	April-Mai	58 50	58 50
Mai-Juni	194 50	195 25			
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus per 10 000 L.-pCt.		
Höher.			Höher.		
Januar	177 25	178 —	Loco 70er	47 80	48 80
April-Mai	169 50	171 —	Januar-Febr. 70er	47 30	48 —
Mai-Juni	166 50	168 —	April-Mai 70er	47 80	48 40
Hafer per 1000 Kg.			Juni-Juli 70er	48 40	48 80
Januar	142 —	143 —			
April-Mai	141 50	142 —	Loco 50er	67 50	68 40

Stettin, 15. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Fest.			Unverändert.		
Januar	190 —	190 —	Januar	57 50	57 50
April-Mai	191 —	191 50	April-Mai	58 —	58 —
			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg.			Loco 50er	65 80	66 50
Fest.			Loco 70er	46 30	47 —
Januar	169 —	170 —	Januar 70er	— —	— —
April-Mai	167 —	167 50	April-Mai 70er	46 60	47 20
Petroleum loco	11 55	11 55			

Posen, 14. Jan. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Bei schwachem Angebot in sämmtlichen Cerealien fanden nur wenige Umsätze in Weizen, Roggen und Gerste zu unveränderten Preisen statt. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 18,80—18,10—17,20 M., Roggen 16,70—16,00—15,25 M., Gerste 15,80—14,00—13,40 M., Hafer 13,50—13 M., Kartoffeln 4,20—3,80 Mark, Wicken 11,20—10,70—10,30 M., Lupinen 8,60—8,20 M.

• Zum Spiritushandel an der Breslauer Börse. Wie die „B. B.-Z.“ mittheilt, ist ein den Interessenten bekannt gewordenes Rescript des Finanzministers an den Provinzial-Steuer-Director zu Breslau ergangen, nach welchem die Ueberführung unversteuerter Waare aus einem Breslauer Theilungslager in ein Berliner gegen einfachen Auslieferungsschein unter Hinterlegung des Werthes der Verbrauchs-Abgabe für die Zeit des Transportes ohne Weiteres gestattet wird.

• Venezianer Loose. Von Genf aus versucht man, bei deutschen Bankfirmen kleinere Beträge Venezianer Loose zu verwerthen, bei deren Annahme Vorsicht nöthig ist. In einem Falle trugen dieselben der „Voss. Ztg.“ zufolge einen gefälschten deutschen Umlaufstempel mit dem Siegel Kaiserliche Bezirkskasse Strassburg.

• Branntweinfabrikation in Schweden. Aus Stockholm wird geschrieben: Im Jahre 1890 belief sich die Fabrikation aller Brennereien auf 29 050 059 Liter Branntwein von 50 pCt. Normalgehalt gegen 29 191 393 Liter im Jahre 1889 und 33 737 773 Liter im Durchschnitt für die Jahre 1885 bis 1890. Trotzdem die Fabrikation im Vorjahre etwas geringer war als in 1889, brachte die Branntweinsteuer doch einen grösseren Ertrag, nämlich 16 300 896 Kronen gegen nur 14 334 896 Kronen in 1889 ein. Dieser Unterschied erklärt sich dadurch, dass am 2. Januar 1891 nur 3 898 876 Liter unversteuerter Branntwein in den Steuermagazinen lagerte gegen 6 999 197 Liter am 2. Januar 1890 und 6 579 148 Liter am 2. Januar 1889.

• Die Discontsätze der europäischen Hauptbanken in 1890. Der „Mon. des int. mat.“ giebt eine Zusammenstellung der Zinsfuss-Veränderungen der europäischen Hauptbanken während des abgelaufenen Jahres und der durchschnittlichen Höhe ihrer Discontsätze. Danach hatte den niedrigsten Durchschnittssatz Amsterdam; obwohl die Niederländische Bank im letzten Quartal ihren Discontsatz von 2½ pCt., an welchem sie vier Jahre hindurch festgehalten hatte, successive auf 4½ pCt. erhöhte, stellt sich der Durchschnitts-Discont auf 2,80 pCt. gegen 3 pCt. im Vorjahre. Die Bank von Frankreich hat während des ganzen Jahres ihren Satz von 3 pCt. festgehalten, während sich im Vorjahr der Durchschnitt auf 3,10 pCt. berechnet hatte; in Rom war der Durchschnitts-Discont 6 pCt., in Madrid 4 pCt., beides gegen das Vorjahr unverändert. Bei der Belgischen Nationalbank hat sich der Durchschnittssatz von 3,54 pCt. auf 3,20 pCt., bei der Rumänischen Nationalbank von 6 pCt. auf 5,15 pCt. ermässigt. Dagegen verzeichnen eine Steigerung die Deutsche Reichsbank von 3,68 pCt. auf 4,38 pCt., die Bank von England von 3,56 pCt. auf 4,55 pCt., die Oesterr.-Ungarische Bank von 4,19 pCt. auf 4,52 pCt. und die Russische Staatsbank von 5,75 pCt. auf 5,85 pCt. Wir bemerken hierzu, dass der durchschnittliche Discontsatz der Deutschen Reichsbank für 1890 sich genau auf 4,52 pCt. berechnet.

• Von der Bontouxschen Union Générale. Jüngst fand die Schlussversammlung der Liquidatoren der famosen Bontouxschen Union Générale statt. Die Activa setzen sich zusammen aus: Incassi auf die Actien 25,5 Mill. Frcs., Effectenbegebungen 70,8 Mill. Frcs., Eingänge auf Debitoren 74,2 Mill. Frcs., diverse Eingänge 11,9 Mill. Frcs. und Zahlungen der verantwortlichen Verwaltungsmitglieder 8 969 632 Frcs., zusammen 191 369 632 Frcs., denen an Passiven 241 500 000 Frcs. gegenüberstehen, wovon 44 200 000 Frcs. bevorrechtigt. Die gesammte Quote, welche bis zum März d. J. ausgeschüttet sein wird, beträgt 68,05 pCt.

*** Von der Frankfurter Börse** schreibt die „Frankf. Ztg.“, dass daselbst die Absicht besteht, schon vom nächsten Ultimo ab versuchsweise die Neuerung einzuführen, dass die Scontrobogen nicht mehr, wie bisher, erst am Ultimotage, sondern am Tage der Prämienerklärung eingereicht werden sollen, um das Ablesen durch die Beamten des Scontros besorgen zu lassen. Dadurch würde die bisherige Störung der Abendbörse durch das Ablesen der Scontri beseitigt werden. Für die zwischen dem Prämien- und dem Ultimotage vollzogenen Abschlüsse sollen Supplementbogen ausgegeben werden.

Concurs-Eröffnungen.

Handelsgesellschaft Tettweiler & Plüschke in Berlin. — Handelsgesellschaft Gebrüder Schumacher in Berlin. — Kaufmann Gustav Löwe in Bremen. — Kaufmann Max Codik in Charlottenburg. — Bauunternehmer Hermann Vogler in Halle a. S. — Kaufmann Emil Schmidtke in Köln. — Lederhändler Heinrich Hartmann in Köln. — Wein- und Bierhändler Otto v. d. Ahé in Königsberg. — Kaufmann Egon Hilsmann in Oberhausen. — Firma A. Kuttner in Pleschen. — Firma Gebrüder Artzt in Friesen (mechanische Weberei).

Eintragungen in das Handelsregister.

Eingetragen: Uebergang der Firma A. Böhm & Co. E. Hübner hier auf den Kaufmann Alfred Klosse.

Gelöscht: Die Firmen Nath. Laquer und Louis Kaiser, beide hier.

Schifffahrtsnachrichten.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Slavonia“, am 7. Januar von Baltimore nach Hamburg abgegangen; „Bohemia“, am 7. Januar von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Europa“, von Philadelphia, am 8. Januar in Hamburg angekommen; „Amy“, von Hamburg, am 8. Januar in Philadelphia angekommen; „Italia“, am 8. Januar von Newyork nach Stettin abgegangen; „Rhaetia“, von Hamburg nach Newyork, am 8. Januar von Havre abgegangen; „Scandia“, am 9. Januar von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Amalfi“, am 9. Januar von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Russia“, von Newyork, am 11. Januar in Hamburg angekommen; „Polynesia“, von Baltimore, am 11. Januar in Hamburg angekommen. „Procida“, von Hamburg, am 5. Januar in Newyork angekommen; „Sorrento“, von Hamburg, am 5. Januar in Newyork angekommen; „India“, von Hamburg, am 9. Januar in Newyork angekommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Januar.

ee **Zum Verschwinden des Pfarres Müller** erfahren wir heute, daß derselbe am 5. Januar, Abends 7 Uhr bei Ankunft des von Neisse nach Breslau fahrenden Zuges in Camenz, von einem 12jährigen Mädchen im Warteraume des dortigen Bahnhofs ganz bestimmt erkannt worden ist. Von hier ab fehlt jede Spur. Man nimmt an, daß der Vermißte von Camenz aus nach Oesterreich weiter gereist ist und sich dort verborgen hält.

• Die Noth der Weber im Eulengebirge. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Porsch hat Veranlassung genommen, sowohl mit dem Staatssecretär v. Bötticher, als auch mit dem Handelsminister v. Berlepsch über die Noth der Weber im Eulengebirge zu sprechen. Der Handelsminister sprach seine Meinung dahin aus, daß es ein radicales Mittel gegen das Weberelend im Eulengebirge nicht gebe. Man könne nur darauf hinwirken, daß die heranwachsenden Generationen anderen Berufen zugewendet werden. Zweckmäßig werde das durch locale Vereinigungen gefördert werden, welche auch über Mittel und Wege, dem augenblicklichen Elend zu steuern, berathen können. Die Regierung werde alle solche zweckdienlichen Wege und Bestrebungen nach Möglichkeit unterstützen. Herr Dr. Porsch wird nach der „Schles. Volksztg.“ diese Angelegenheit auch bei der Etatsberathung im preußischen Abgeordnetenhause zur Sprache bringen.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 5. bis 12. Jan. 1891. Der Verkehr ist bei fester Tendenz ruhig geblieben. Der Börsenpreis stellte sich für normale Handelswaare auf 3,60—3,75 M., für Kalkeier auf 3,35—3,45 Mark, für ausgesuchte kleine Eier auf 2,40—2,60 M. per Schock. Im Kleinhandel zahlte man je nach Beschaffenheit der Eier 90 Pf. bis 1,20 Mark per Mandel, für garantirt frische Waare auch noch darüber.

ee. **Unfall.** Am 13. d. Mts., Mittags 11¼ Uhr, wurde ein unbekannter Mann in der Neuen Junkernstraße schwer krank aufgefunden und mußte mittels Droschke ins Allerheiligen-Hospital verbracht werden.

ee. **Taschendiebstahl.** Einer Schneiderin aus Brieg wurde am 5. Januar, Abends ½6 Uhr, auf dem Oberschlesischen Bahnhof ein Plüschportemonnaie mit 106 Mark, eine goldene Broche und ein goldenes Medaillon aus der Kleidertasche gestohlen.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein Herrenfilzhut, ein Buch, „Phantasien im Bremer Rathskeller“, eine Laterne mit Petroleumlampe. — Abhanden gekommen: einer Kaufmannsfrau am Ringe 100 Mark in Zwanzigmarckstücken, einem Rollkutscher auf der Friedrich-Carlsstraße von seinem Wagen ein kleines Collo mit Manufacturwaaren, gezeichnet M. S. 151 Lissa-Posen, Werth 100 Mark. — Gestohlen: einer Wittfrau ein Zwanzigmarkstück, einem Dienstmädchen von der Schweidnitzerstraße aus dem Portemonnaie 3 Mark, einem Knechte aus Sacherwitz ein Schafpelz mit grünem Ueberzug, einer Bäudlersfrau von der Friedrich-Wilhelmstraße 12 Quart Butter aus einem verschlossenen Keller. — Verhaftet vom 13.—14. d. Mts. 51 Personen.

• Hirschberg, 15. Jan. [Erweiterung des Fernsprechnetzes.] In der gestrigen Sitzung der Handelskammer gehörten, wie der „Bote a. d. R.“ berichtet, zu den „Mittheilungen“ auch die Angelegenheiten der Erweiterung der hiesigen Fernsprecheinrichtung, bezüglich deren vom Vorsitzenden, Fabrikbesitzer Hoffmann, ein von ihm an die kaiserliche Ober-Postdirection in Liegnitz gerichtetes Schreiben, in welchem um Aufklärung mehrerer Punkte ersucht wird, sowie das hierauf am gestrigen Morgen eingegangene Antwortschreiben vom 12. d. M. mitgetheilt wurde, in welchem der Ober-Postdirector auf Grund der vom Reichspostamte ihm ertheilten Ermächtigung zu den in der Anfrage aufgeführten Punkten Folgendes erwidert: 1) Ueber Liegnitz hinaus kann den Theilnehmern des Netzes zunächst nur der Verkehr mit Breslau und Berlin zugestanden werden. Etwaige Erweiterungen in dieser Beziehung würden lediglich von den Erfahrungen über die Entwickelung des Gesammtverkehrs, welcher sich in der Verbindung Berlin-Breslau bewegt, sowie von der technischen Möglichkeit, eine ordnungsmäßige Vermittelung des angeregten erweiterten Verkehrs aufrecht zu erhalten, abhängig zu machen sein. Nach den diesseits angestellten Ermittelungen ist ein Bedürfniß nach einem solchen erweiterten Verkehr zur Zeit nicht anzuerkennen. 2) Außer der Abonnements-Vergütung von 200 Mark jährlich für die normalmäßig eingerichtete Stelle sind weitere Gebühren seitens der Theilnehmer nicht zu entrichten; insbesondere kommen Zuschlagsgebühren für die Anschlußleitungen nicht zur Erhebung. 3) Auf den für die Verbindung Liegnitz-Hirschberg gewährleisteten Betrag sind die Gebühren für sämmtliche zwischen Hirschberg einerseits und Liegnitz, Berlin und Breslau andererseits auszutauschenden Gespräche anzurechnen. 4) Für die einzelnen Sprechstellen der Eichberger Papierfabrik in Eichberg und H. Füllner in Warmbrunn kommt im Fall der Betheiligung an der allgemeinen Fernsprech-Einrichtung nur eine Gebühr von 200 M. jährlich unter Wegfall der zur Zeit zahlbaren höheren Abonnements-Vergütung zur Erhebung. Die Bestimmung über den künftigen Anschluß dieser Stellen bleibt der Verwaltung vorbehalten. 5) Wegen der Einrichtung öffentlicher Sprechstellen muß ebenfalls weitere Erwägung vorbehalten bleiben. — Schließlich ersucht der Ober-Postdirector, ihm ein Verzeichniß derjenigen Firmen ꝛc., welche den Anschluß an das Fernsprechnetz im Hirschberger Thale wünschen, zu übersenden und mitzutheilen, in welcher Weise der sicherzustellende Jahresertrag der Hirschberg-Liegnitzer Fernsprech-Verbindung in Höhe von 4000 M. gewährleistet werden wird. Das Schreiben machte auf die Versammlung einen sehr befriedigenden Eindruck, worauf dieselbe die Schritte in Erwägung zog, welche baldigst zu thun sein werden, um die Theilnehmerzahl von 100 und die Garantiesumme von 4000 M. zu erreichen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Therese Kraker von Schwarzenfeld** mit Hrn. **Albrecht Frhrn. v. Reiswitz u. Kadenzin,** Lieut. im Leib-Kür.-Regt. Nr. 1, Bogenau. Frl. **Anni Conrad,** Borsigwerk OS., mit Hrn. **Victor von der Oelsnitz,** Sec.-Lieut. im 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, Oels. Frl. **Anna v. Kurnatowski,** Breslau, mit Kreisbaumeister **Georg Lau,** Hoyerswerda. Frl. **Mela Dieckmann,** Obernigk, mit Regierungs-Baumeister **Max Tieling,** Liegnitz. Gräfin **Adine Bassewitz** mit Oberstlieutenant **v. Witzendorff,** Schwerin.

Verbunden: Dr. **A. Liebetanz,** prakt. Arzt in Rüti—Zürich, mit Fräulein **Marie Schwarzbach,** Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Rechtsanwalt **Schmeidler,** Liegnitz. — Eine Tochter: Forstassess. **Schmidt,** Proskau.

Gestorben: Frau Landger.-Director **Helene Rampoldt,** geb. **Noeldechen,** Hirschberg. Postmeister **Oscar Hiller,** Friedenthal-Gießmannsdorf. Kanzlei-Rath z. D. **Ferd. Kopka,** Kleinburg bei Breslau. Telegraphen-Secr. a. D. **August Knötel,** Breslau. Verw. Frau Staats-Procurator **Ida Helmentag,** geb. **Koch,** Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 15. Januar 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Wenig belebt.

Deutsche Fonds

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,00 B	102,15 B
do. do.	3½	96,40 bzB	96,35 bz
D. Reichs-Anl.	4	107,00 B	107,00 B
do. do.	3½	98,60 B	98,70 bz
do. do.	3	87,10 B	87,15 B
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,40 bzB	106,20 G A. Oct. 6,40 ebz
do. do.	3½	98,50 bz	98,70 bzB
do. do.	3	87,25 B	87,25 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	99,55 B	99,50 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	98,25 B	98,00 bz
do. Lit. A. ...	3½	98,00 bzG	97,90 bz
do. Rusticale	3½	98,00 bzG	97,90 bz
do. Lit. C. ...	3½	98,00 bzG	97,90 bz
do. Lit. D. ...	3½	—	— —
do. altl.	4	101,10 B	101,10 G nach der Ziehung
do. Lit. A. ..	4	101,25 B	101,10 G
do. neue	4	101,25 B	101,10 G
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,25 B	101,10 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101,60 ebzB	101,60 B
do. do.	3½	97,10 bzG	97,10 bzB
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	102,30 bz	102,30 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	97,00 B	96,90 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	1890er 102,40 bz	1890er 102,40 G
Pr. Centr. Bodpf.	3½	94,90 G	94,90 G
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	95,20 B	95,20 B
do. Serie II.	3½	95,20 B	95,20 B
do. do.	4	100,50à70 bz	100,50à60 bzB
do. rz. à 110	4½	111,00 B	111,00 B A. Oct.
do. rz. à 100	5	103,75 B	103,75 B
do. Communal.	4	—	— 111,00 bzG
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Donnersmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,00 G	—
v. Rheinbabensche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,00 B	98,00 B
Ndrsch. Zweigb.	3½	97,50 B	97,50 B
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch. St.P.*)	1⁸⁄₁₀	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden	1⁶⁄₁₀	—	59,75 B	—
Lübeck-Büchen.	7¾	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅖	—	—	119,00 G
Oest.-franz. Stb.	⅕	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	178,20 bz	178,05 bz
Russ. Bankn. 100 SR ..	239,30 bz	238,75 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	97,75 G	98,00 B
Griechisch. Anl.	5	92,75 G	92,75 B
do cons. Goldr.	4	70,75 G	71,00 B
do. Monop.-Anl.	4	73,50 G	73,50 G
Italien. Rente ..	5	93,25 bzG	93,00 G kl. f.
do. Eisenb.-Obl.	3	57,65à75 bz	57,60 bzG
Krak.-Oberschl.	4	96,00 G	96,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	91,30 bz	—
Oest. Gold-Rente	4	96,25 G	96,25 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	81,20 bz	81,20 B
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	81,00à1,20 bz	81,20à10 bz
do. do. A/O.	4⅕	81,05 bz	—
do. Loose 1860	5	128,00 bzB	128,00 B
Poln. Pfandbr. .	5	72,40 G	72,50 bzG
do. do. Ser. V.	5	72,40 G	72,50 bzG
do. Liq.-Pfdb.	4	69,50 bzG	69,90 ebz
Rum. am. Rente	5	100,00 bz kl. 100,50 B	100,00 bzG
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	86,30 B	86,25 B
do. do. v. 1890	4	86,05à10 bz	86,05 G
Russ. 1880er Anl.	4	96,50 G	96,50 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	78,00 G	77,00 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18,90à95 bz	18,90à80 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,50 B	80,50 B
Ung. Gold-Rente	4	92,35à50 bz	92,40à45 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	101,50 bzG	101,50 bz
do. Pap.-Rente	5	90,10à20 bz	90,15 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	—	106,85 G	106,90 B
do. Wechslerb.	7	—	105,60 bz	105,75 B
D. Reichsb. *) ..	7	—	—	—
Oesterr. Credit. .	10⅝	—	—	—
Schles. Bankver.	8	—	123,75 B	123,75 B
do. Bodencred.	6	—	119,75 G	120,75 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank .	6	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	—	135,25 ebz	135,00 B
do. Wagenb.-G.	12	—	170,50 B	170,00 G
Cement Giesel.	10	—	114,50 G	—
Donnersmrckh.	4	—	89,10à15 bz	88,60à65 bz G
Erdmnsd. A.-G.	6½	—	—	—
Flöther Masch. .	—	—	111,50 G	112,00 B
Frankf. Güt.-Eis	½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	—	136,15à10 bz	131,00 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	6	—	89,60à65 bz	89,25 bzG
do. Eis.-Ind. A.-G	14	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	—	114,00 G	116,00 bz
Oppeln. Cement	7	—	107,00 B	107,00 G
Schles. Dpf.-Co.	7	—	117,50 B	117,50 B
do. Feuervers.	33⅓	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6⅔	—	116,50 B	116,50 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind. .	7½	—	130,50 G	131,00 B
do. Cem. Grosch.	14½	—	136,00 G	141,00 bzG
do. Zinkh.-Act.	13	—	190,00 G	191,00 G
do. do. St.-Pr.	13	—	190,00 G	191,00 G
Siles. (V. ch. Fab)	8	—	140,00 G	140,00 G
Laurahütte	11	—	142,00 B	141,75 B
Ver. Oelfabrik.	4¾	—	102,50 B	102,00 ebzG

Wechsel-Course vom 14. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	8 T.	169,10 G
do. do.	3	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	4	8 T.	20,345 G
do. do.	4	3 M.	20,225 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,65 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	238,50 G
Wien 100 Fl. ..	4½	8 T.	177,65 G
do. do.	4½	2 M.	176,50 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard 4½ resp. 5 pCt.

Breslau, 15. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss neuer	19	70	19	50	19	10	18	60	18	10	17	60
Weizen, gelb neuer	19	60	19	40	19	10	18	60	18	10	17	60
Roggen	17	70	17	40	17	20	17	—	16	50	16	—
Gerste	16	90	16	20	15	30	14	80	14	20	13	20
Hafer alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	13	50	13	30	13	10	12	90	12	70	12	50
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	24	—	21	90	19	60
Winterrübsen ...	23	20	20	20	19	—
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	50	18	50	17	50
Schlaglein	21	50	20	—	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 15. Januar. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,75—31,25 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,75 bis 28,25 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. b) ausländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25—27,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40—10,80 M.; b. ausländisches Fabrikat 10,00—10,40 M.

Breslau, 15. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine — per Januar 176 Gd., April-Mai 173,00 Gd., Mai-Juni 170,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Januar 133,00 Gd., April-Mai 136,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Klgr. —, per Januar 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Jan. 50er 64,80 Gd., Jan. 70er 45,50 Gd., April-Mai 46,50 Gd.

Zink. Ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 16. Januar:
Roggen 176,00, Hafer 133,00, Rüböl 60,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 15. Januar: 50er 64,80, 70er 45,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.